

JAHRESBERICHT 2020

Kontakt:
GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz
Postfach, 8027 Zürich
T 058 666 89 66
infogms@gra.ch
www.gms-minderheiten.ch

Spenden:
Post-Konto: 80-27772-5
IBAN: CH36 0900 0000 8002 7772 5
BIC von PostFinance: POFICHBEXXX

Die GMS ist als gemeinnütziger Verein in vielen Kantonen der Schweiz steuerbefreit.

VORWORT

«Heute sind es Muslime, morgen vielleicht die Juden» (Ralph Lewin)

Ralph Lewin, ehemaliger Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, seit 2020 Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, antwortet auf die intensive und kontroverse Debatte über religiöse Kleidungsstücke, die durch die Abstimmung der «Burka-Initiative» vom 7. März 2021 ausgelöst wurde: «Da haben wir eine glasklare Haltung: Wir verteidigen die Religionsfreiheit. (...) Die Initiative ist aber auch deshalb abzulehnen, weil sie auf eine Minderheit, die Muslime, zielt. Gerade wir Juden dürfen es nicht zulassen, dass eine Bevölkerungsgruppe ausgegrenzt wird. (...) Beginnt der Staat, sich in die Kleidungsart seiner Bürgerinnen und Bürger einzumischen und findet dies sogar Eingang in die Verfassung, wird die Schwelle tiefer, auch andere Minderheiten auszugrenzen. Das ist eine gefährliche Entwicklung. Heute sind es Muslime, morgen vielleicht die Juden.» (Interview in der NZZ, 23. Februar 2021, 7).

Die Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz hat im Berichtsjahr auf unterschiedliche Weise diesem zentralen Anliegen von Ralph Lewin ausserordentlich hohe Bedeutung zugeschrieben: Die schweizerische Gesellschaft darf es nicht zulassen, dass Bevölkerungsgruppen und Minderheiten ausgegrenzt werden.

Erstens hat die GMS in der Öffentlichkeitsarbeit zu entsprechenden politischen Abstimmungen und öffentlichen Debatten mit ihren viel beachteten Standpunkten klare Position und Stellung bezogen. Die Mär von den «schmarotzenden Migranten», die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Sans-Papiers und Juden, die Reformation und der Antijudaismus, der Standpunkt der GMS zu Vorfällen in den USA, zu Polizeigewalt und Rassismus in der Schweiz sowie gegenüber dem Burkaverbot sind Beispiele für die politische Arbeit zugunsten ausgegrenzter und diffamierter Minderheiten. Dazu kommt ein waches Interesse gegenüber gesellschaftspolitischen Debatten und ethischen Diskursen, die das Leben von Minderheiten in der Schweiz in grossem Masse betreffen. In enger Zusammenarbeit mit der GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus nimmt die GMS so ihren Auftrag in der Öffentlichkeit wahr. Zu bedauern ist dabei, dass die letztjährig anstehende Verleihung des Fischhof-Preises wegen Corona verschoben werden musste.

Zweitens ist es der Geschäftsleitung gelungen, eine Gruppe der Bevölkerung durch einen neuen Zugang öffentlicher Wahrnehmung nicht mehr auszuschliessen. Durch den Schritt in den digitalen Raum mit ihren sozialen Plattformen ist es der GMS innert kürzester Zeit geglückt, eine beachtliche Zahl von Menschen auf die Anliegen der Minderheiten in der Schweiz anzusprechen. Dies ist nicht nur erfreulich, sondern überaus notwendig. Denn gerade im digitalen Bereich haben antisemitische und rassistische Aussagen im vergangenen Jahr zugenommen. Abstruse Verschwörungstheorien, die angesichts der Corona-Krise vermeintlich längst überwundene Sündenbock-Mechanismen heraufbeschwören, erfüllt die GMS mit grosser Sorge. Aufklärungsarbeit bei den 20- bis 40-jährigen Personen in ihren medialen Räumen hinsichtlich Gedächtnis, Hoffnungsgeschichten und Gewissensarbeit gegenüber solch gefährlichen Stigmatisierungsprozessen ganzer Religionen und Kulturen hat höchste Priorität für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dafür wagt die GMS neue Schritte.

Drittens erwies sich einmal mehr die physische und auch digital durchgeführte Zusammenarbeit im Vorstand der GMS als überaus fruchtbar. Durch die vielfältige Zusammensetzung gelang es, wichtige Themen von Minderheiten in der Schweiz zu diskutieren: Muslimische Grabfelder, Standplätze für Fahrende, Sans-Papiers, romanische Sprachminderheit oder Religionsfreiheit sind ein paar Beispiele. Durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit geschah Horizontenerweiterung und fachliche, inhaltliche Vertiefung. Dadurch wurde die GMS in ihrem Einsatz gegen die Ausgrenzung von Minderheiten gestärkt und ermutigt.

Ich danke allen, die in der Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz arbeiten, sich ehrenamtlich engagieren oder verbunden sind, für den gemeinsamen «Mutanfall» (Dorothee Sölle) für eine solidarische Gesellschaft. Wir dürfen es nicht zulassen, dass ganze Bevölkerungsgruppen ausgegrenzt werden. Das ist gefährlich. Heute sind es Muslime, morgen vielleicht die Juden, übermorgen Fahrende oder Sans-Papiers.



Pfr. Christoph Sigrist
Präsident der GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz



PERSONELLES

Neuwahlen 2020 in den GMS-Vorstand



Judith Jordáky wurde an der Mitgliederversammlung 2020 in den GMS-Vorstand gewählt. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde brieflich gewählt.

Judith Jordáky ist im Psychosozialen Dienst der AOZ (Fachorganisation im Migrations- und Integrationsbereich) tätig. Nebenbei arbeitet sie freiberuflich als Coach und Supervisorin. Sie ist in Rumänien aufgewachsen und lebt nun seit über 20 Jahren in der Schweiz. Geprägt durch ihre Biografie und ihren Beruf liegen ihr die Rechte der Minderheiten sehr am Herzen.

Der aktuelle Vorstand der GMS:

- Gülcan Akkaya, Dr. rer. pol., Politik- und Sozialwissenschaftlerin, Luzern
- Sadou Bah, Autonome Schule Zürich, Zürich
- Ronnie Bernheim, Dr. rer. pol., Ehrenpräsident der Stiftung GRA, Zürich
- Cécile Bühlmann, a. Nationalrätin, Vizepräsidentin der GMS, Luzern
- Petra Camathias, Dr. iur., Rechtsanwältin und Mediatorin, Vertreterin der Lia Rumantscha im GMS Vorstand, Zürich
- Monica Diener, Künstlerin für Performance- und Medienkunst, Zürich
- Mahmoud El Guindi, Dr. sc. tech. ETH, Präsident VIOZ, Zürich
- Judith Jordáky, Vertreterin der Jüdischen Liberalen Gemeinde (JLG), Zürich
- Pascal Pernet, Präsident der Stiftung GRA, Zürich
- Dominic Pugatsch, Dr. iur., ehemaliger Geschäftsführer der Stiftung GRA, Zürich
- Giulia Reimann, wissenschaftliche Mitarbeiterin Eidg. Kommission gegen Rassismus (EKR), Zürich
- Christoph Sigrüst, Prof. Dr., Pfarrer Grossmünster, Präsident der GMS, Zürich
- Dina Wyler, Geschäftsführerin der Stiftung GRA, Zürich (Beisitz)

TÄTIGKEITEN

Standpunkte 2020

Mit den Standpunkten äussert sich die GMS übers Jahr verteilt zu Themen und Ereignissen, die relevant sind für die hier lebenden sprachlichen, kulturellen, ethnischen und religiösen Minderheiten. Die Standpunkte bezwecken, das Verständnis der Bevölkerung für die Wichtigkeit solcher Minderheiten im pluralistischen, freiheitlichen und demokratischen Rechtsstaat zu erhalten und zu stärken, die Integration der Minderheiten zu fördern und jede Art von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung zu bekämpfen.

Im Jahr 2020 hat sich die GMS mehrmals zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die in der Schweiz lebenden Minderheiten geäussert.



Hier ist die Liste aller Standpunkt-Themen:

- Die Mär vom schmarotzenden Migranten
- Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Juden in der Schweiz
- Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Sans-Papiers in Zürich
- Standpunkt der GMS zum Burkaverbot
- Standpunkt der GMS zu den Vorfällen in den USA und zu Polizeigewalt und Rassismus in der Schweiz
- Warum der GMS die Begrenzungsinitiative der SVP nicht gleichgültig sein kann
- Reformation und Antijudaismus

Alle Standpunkte sind nachzulesen auf der Website der GMS unter:

www.gms-minderheiten.ch/oeffentlichkeitsarbeit/standpunkte/

Cécile Bühlmann, Verantwortliche für die Standpunkte

Rassismusbericht 2020

Seit dem Berichtsjahr 2014 werden der Rassismusbericht von GRA/GMS und der Antisemitismusbericht von SIG/GRA online unter www.rassismus.ch und www.antisemitismus.ch veröffentlicht.

Die Chronologie, welche von Dania Zafran geführt wird, dokumentiert tagesaktuell rassistische Vorfälle in der Schweiz. Im jährlichen Rassismusbericht «Rassismus in der Schweiz» werden die Vorfälle analytisch gewürdigt und nummerisch ausgewertet. Für das Jahr 2020 registrierte die Chronologie insgesamt 62 Vorfälle, die schweizweit von den Medien aufgenommen wurden. Das Medien-Monitoring gibt eine generelle Stimmung in der Schweiz wieder und lässt sich insofern mit der Anzahl Vorfälle der Vorjahre vergleichen, hat aber keinen Anspruch auf statistische Vollständigkeit. Nicht in den 62 Vorfällen enthalten sind die zahlreichen Fälle, welche nicht unter das eigentliche Medienmonitoring fallen, der GRA aber beinahe täglich direkt gemeldet werden.

Social Media

Dieses Jahr wurden die Social-Media-Kanäle der GMS beworben, mit dem Ziel, mehr Follower zu gewinnen. Die «Likes» unserer Facebook-Page haben sich so verdreifacht. Es wird zudem auch regelmässig Content publiziert und geteilt. Des Weiteren haben es einige grafische Anpassungen auf der GMS-Website besser ersichtlich und einfacher gemacht, eine GMS-Mitgliedschaft zu beantragen oder eine Spende zu machen. All diese Neuerungen tragen dazu bei, mehr Mitglieder für die GMS zu gewinnen.

Giulia Reimann, GMS-Vorstandsmitglied und wissenschaftliche Mitarbeiterin EKR

«Hans wie Heiri» - Der Podcast von GMS und GRA

In der Zusammenarbeit mit der GRA publizierte die GMS 2020 erstmals einen Podcast. Der Podcast bietet den Zuhörerinnen und Zuhörern einen Einblick in das aktuelle Zeitgeschehen, und zwar mit Fokus auf die Themen Menschenrechte und Demokratie, Sensibilisierung für sowie Einsatz gegen jegliche Art der rassistisch motivierten Diskriminierung. Innerhalb der ersten 12 Monate gingen 20 Folgen online, welche insgesamt über 1'800 Mal angehört wurden. Sie können den Podcast direkt auf Spotify, Apple Podcast und Google Podcast hören und abonnieren.

Veranstaltungen

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten 2020 keine Veranstaltungen durchgeführt werden.



Grabfelder für Muslime

Das Jahr 2020 wird in der Geschichte als das «Corona-Jahr» eingehen. Unabhängig von Religionszugehörigkeit, sozialem Status oder politischer Partei-Verbindung hat das Virus alle Menschen und Länder bedroht und angegriffen. Auch die Muslime als Minderheit in der Schweiz waren gefordert, mit den entsprechenden massiven Anpassungen im Sozial- und Wirtschaftsleben, in Schulfragen, religiösen Riten oder im Bestattungswesen. Auch für die islamischen Zentren war das letzte Jahr durch das Umsetzen sämtlicher Corona-Schutzmassnahmen, sei es vom Bund, Kanton oder regional, gekennzeichnet. Diese ausserordentliche Situation hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, dass die Behörden einen Ansprechpartner haben, unabhängig davon, ob dieser formell öffentlich-rechtlich anerkannt ist oder nicht. Die Zusammenarbeit zwischen den kantonalen Behörden und der Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich (VIOZ), als Vertreterin von 36 islamischen Organisationen im Kanton Zürich, hat sehr gut funktioniert. Die während der Krise gemeinsam stattgefundenen Gebete mit Angehörigen anderer Religionen haben Empathie und Solidarität innerhalb der Gesellschaft manifestiert. Die Bemühungen um die Erweiterung der Zusammenarbeit zwischen Stadt Zürich und den umliegenden Gemeinden zwecks Abschluss von Verträgen für Bestattungen von muslimischen Einwohnern im Friedhof Zürich-Witikon wurden fortgesetzt.

Auch der Einsatz für die regionalen Bestattungen von Muslimen im Kanton Zürich, wie z.B. in Dietikon, wurde durch Kontakte mit den lokalen Behörden und Parlamentariern unterstützt.

Am Abend des 9. Dezember hat die Muslimische Gemeinde der Schweiz einen grossen Verlust durch den Hinschied von Dr. Ismail Amin erlitten. Er war Mitgründer sowie langjähriger Präsident und Ehrenpräsident der VIOZ und verstarb im Alter von 86 Jahren an den Folgen einer Covid19-Infektion. Über Jahrzehnte hat sich Dr. Amin tatkräftig für die Interessen und Anliegen der Muslime in der Schweiz und insbesondere im Kanton Zürich eingesetzt, auch hat er sich stets für den interreligiösen und interkulturellen Dialog engagiert. Er wurde in den Grabfeldern für die Muslime in Zürich-Witikon würdig bestattet, dem Projekt, welches dank seinem grossen und unermüdlichen Engagement verwirklicht wurde. «Wir gehören Gott und zu IHM werden wir zurückkehren.» (Sura 2, Vers 156)

Mahmoud El Guindi, GMS-Vorstandsmitglied und Präsident VIOZ, Zürich



Sigi-Feigel-Gastprofessur 2020

Das Blockseminar «Zionismus-Antisemitismus-Postkolonialismus» fand im Herbstsemester 2020 über Zoom statt. Die beiden Veranstaltungen im Frühjahrssemester 2020 fanden zu Beginn noch als Präsenzveranstaltung statt, bis Professor Natan Sznajder wegen der Pandemie nach Israel zurückreisen musste. Die Veranstaltungen wurden dann in schriftlicher Form fortgesetzt. Professor Sznajder schickte den Student*innen jede Woche eine schriftliche Vorlesung zu, welche sie dann ebenfalls schriftlich kommentierten oder Fragen stellen konnten. Die Durchführung der Konferenz zu Antisemitismus, die eigentlich für Juni 2020 vorgesehen war, musste pandemiebedingt auf Juni 2022 verschoben werden.

Alle bereits erschienenen Berichte der Sigi-Feigel-Gastprofessur für Jüdische Studien an der Universität Zürich sind unter folgendem Link verfügbar:

www.gms-minderheiten.ch/bildung/sigi-feigel-gastprofessur-2/.

Sans-Papiers

Allgegenwärtiges Misstrauen. Als sichere Beute der Polizei ständig auf der Flucht sein zu müssen, wie vor einem Raubtier. Ständige Wachsamkeit, wenn du allein durch die Strassen gehst, als ob das Vertrauen in die schweizerische Bevölkerung ein Problem ist. Dies ist die Situation, in der viele Migrant*innen heute in der Schweiz leben müssen.

Während in vielen Städten der Welt diesen existentiellen Problemen von Migrant*innen ohne Papiere Rechnung getragen wird – indem ihnen eine Zufluchtsstätte gewährt und somit eine gewisse Menschenwürde garantiert wird –, ist dies in Zürich noch nicht der Fall. Diese Städte – allen voran New York – versuchen nicht gleich, den Sans-Papiers eine Aufenthaltsgenehmigung zu erteilen, obwohl dies eigentlich der beste Weg wäre. Sie geben ihnen aber ihre Menschenwürde zurück, indem sie ihnen eine gewisse Sicherheit in dieser prekären Situation garantieren und sie so als Menschen anerkennen. Das ist nicht mehr als ihr grundlegendes Menschenrecht.

In der Schweiz sind alle Versuche einer kollektiven Regularisierung in diese Richtung gescheitert. Viele grossen europäischen Städte haben gleichwohl eine hohe Konzentration an Sans-Papiers. Und sie scheuen sich nicht, Verantwortung zu übernehmen und versuchen Mittel und Wege zu finden, das Problem auf menschenwürdige Weise anzugehen. Nach ihrem Vorbild wurde das Projekt «City Card» von Zürich und Bern ins Leben gerufen. Inzwischen hat die Eidgenössische Migrationskommission dieses Projekt in einer Veröffentlichung vom Dezember 2019 mit dem Titel «Personen, die das Asylsystem verlassen: Profile, Wege (oder Fluchten), Perspektiven» als best practice bezeichnet. Bern und Zürich können somit als Pionierstädte der «City Card» bezeichnet werden. Es bleibt zu wünschen, dass möglichst bald viele Schweizer Städte diesem mutigen Beispiel folgen. Die Coronavirus-Pandemie hat unser Bewusstsein für die Probleme der Sans-Papiers geschärft. Zu Zürich und Bern ist eine weitere Stadt hinzugekommen, La Chaux-de-Fonds. Mehrere andere Städte ziehen diese Möglichkeit auch in Betracht.

Sadou Bah, GMS-Vorstandsmitglied und Mitarbeiter Autonome Schule Zürich

Romanische Sprachminderheit

Die GMS setzt sich unter anderem für die rätoromanische Sprachminderheit ein, welche im Vorstand durch Petra Camathias vertreten wird:

«Die Rumantschia hat mit vereinten Kräften aus Graubünden, der Diaspora, aus der Politik und aus der allen dem Rumantsch zugeneigten Vereinen Bundesbern davon überzeugen können, dass die Rumantschia in der ganzen Schweiz unterstützungswürdig ist. Mit der Kulturbotschaft 2021-2024 hat die Rumantschia zum ersten Mal einen Beitrag für Projekte in der Diaspora, also ausserhalb Graubündens, erhalten. Es hat sich bewahrheitet, dass steter Tropfen den Stein höhlt, sieben Jahre Arbeit wurden somit belohnt. Die Lia Rumantscha hat ein neues Selbstbewusstsein erlangt und das gilt es nach aussen zu tragen.

Die Lia Rumantscha hat auch eine Strategie für die Zukunft ausgearbeitet, welche im Jahre 2020 in eine breite Konsultation nicht nur bei den affilierten Vereinen, sondern auch bei allen Vereinen und Privatpersonen, die Rumantsch in irgendeiner Art unterstützen, ging. Die Strategie wird wegen Corona allerdings erst im Herbst 2021 bei der GV besprochen und abgenommen werden können.»

Dr. Petra Camathias, GMS-Vorstandsmitglied und Vertreterin der Lia Rumantscha



Jenische, Sinti und Roma: Stand- und Transitplätze

Grundsätzlich zeigt der politische Kampf um die Stand- und Transitplätze der Menschen mit fahrender Lebensweise in der Schweiz die politische Stimmung im Land in Bezug auf die nichtsesshafte Lebensweise. Die Bedürfnisse der Gruppe von Erwerbstätigen, welche entsprechend leben, unterscheidet sich von der Gruppe der reisenden Minderheiten der Roma, Sinti und Jenischen wesentlich dadurch, dass sie keine jahrhundertealte Kultur damit verbinden.

Der Transitplatz von Wileroltigen, den das Berner Stimmvolk am 9. Februar 2020 bewilligt hat, soll in dem Sinne für eine progressive Politik stehen und möglichen Schaden begrenzen. Die bekannten Argumente wie Verschmutzungen von Wiesen durch Abfall, Fäkalien, Arbeitschemikalien im Wasser etc. sollen durch solche Platzbauten vermieden werden können. Dass diese passiert sind, hat mit den fehlenden Infrastrukturen zu tun und wahrscheinlich mit fehlender Aufklärung oder Unachtsamkeit – sicher aber mit mangelhafter Kommunikation. Ich möchte anbringen, dass mir wichtig scheint, den Diskurs zu verschieben. Die Konsumgesellschaft ist verantwortlich für die Verschmutzung von Wiesen und Bächen, auf der Ebene der Produktion sind es die Industrien. Ich plädiere aus diesem Grund für einen Perspektivenwechsel mit Fokus auf die Umwelt, auf Akzeptanz und Diskurs und Information. Politisch ist es notwendig, die Kantone daran zu erinnern, dass sie ihre Aufgabe sehr viel ernster nehmen sollten und die Kultur der fahrenden Lebensweise mit dem Errichten der notwendigen Durchgangs-, Transit- und Winterstandplätze ab sofort aktiv unterstützen, wie es in ihrem Auftrag vom Bund steht.

Im Kanton Bern sind diverse Plätze für Fahrende in Planung, schweizweit besteht jedoch dringender Handlungsbedarf. Es fehlten über 40 Durchgangsplätze für kurze Aufenthalte im Sommer und 25 Winterstandplätze, so Simon Röthlisberger Anfang 2020 im Gespräch mit dem «Bund». Röthlisberger ist Geschäftsführer der Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende. Im Bereich der Transitplätze für ausländische Fahrende fehlen mehr als zehn Plätze. Wenn die Kantone ihrer Aufgabe nicht nachkommen, werden weitere Konflikte unvermeidlich sein.

Leider hat sich seit Frühling 2020 die Lage der fahrenden Bevölkerung wegen der Pandemie noch verschärft. Die Stiftung für die Zukunft Schweizer Fahrender beanstandete neben dem Platzmangel und den geschlossenen Plätzen auch den schlechten Unterhalt der Anlagen und die mangelhaften Kontrollen und Reinigungen der Toiletten. Die Stiftung bat die Kantone deshalb, provisorische Transit- und Durchgangsplätze zu öffnen bzw. neue Orte, wie z.B. geschlossene Schwimmanlagen o.ä., für die Fahrenden zu öffnen, damit alle unter Einhaltung des Schutzkonzepts anhalten können. Die Kantone zeigten sich wenig kooperativ, und auch heute noch sind viele Plätze trotz vorhandenem Schutzkonzept geschlossen. Die geschlossenen Plätze und die Härte der ökonomischen Lage hat die fahrenden Minderheiten empfindlich getroffen und verunsichert.

Monica Diener, GMS-Vorstandsmitglied und Künstlerin für Performance- und Medienkunst, Zürich

GMS als Ansprechpartnerin des Bundes in Minderheitenfragen

Wenn es um Minderheiten- oder Menschenrechtsthemen geht, ist die GMS oft eine der Ansprechpartnerinnen des Bundes in Bern (oder auch für kantonale oder andere staatliche Stellen) und wird regelmässig zu Diskussionen, Vernehmlassungen oder Berichterstattung bez. Minderheitenfragen mit nationalen oder auch internationalen Experten eingeladen.

So wird die GMS schon seit mehreren Jahren zu den jährlichen Dialog-Gesprächen des EDA in Bern (Sektion Menschenrechte der Direktion für Völkerrecht) mit Vertretungen der Zivilgesellschaft eingeladen. Es geht um Rechtsfragen im Bereich der Menschenrechte und um die Mitgestaltung der Menschenrechtspolitik des Bundes.



Unterstützungen, Kooperationen, Networking

Eng und in einem regen Austausch arbeitete die GMS auch im vergangenen Jahr zusammen mit ihren Schwesterstiftungen GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus und SET Stiftung Erziehung zur Toleranz.

Runder Tisch Rassismus

Seit vielen Jahren ist die GMS auch Mitglied des «Runden Tisch Rassismus» der Stadtpolizei Zürich. Mehrmals im Jahr tauschen sich Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen mit Vertretern der Polizei, der Polizeivorsteherin der Stadt Zürich, der Stadträtin Karin Rykart, sowie dem Ombudsmann der Stadt Zürich, Pierre Heusser, zum Thema Rassismus und Polizeiarbeit aus. Die ehemalige Ombudsfrau, Claudia Kaufmann, hatte durch den Bericht über «Racial Profiling der Polizei» den Anstoss zu dieser Diskussionsplattform gegeben. Nach anfänglichen freundlichen, aber deutlichen Stimmungen hat sich dank Vertrauensbildung eine konstruktive und sensibilisierende Arbeitsgruppe der Polizei mit den NGOs ergeben.

Aufgrund der Corona-Pandemie fanden 2020 keine Sitzungen des Runden Tisch Rassismus statt.

Wie in den vergangenen Jahren unterstützte die GMS im Berichtsjahr zudem einige ausgewählte externe Projekte mit finanziellen Beiträgen.

Grundsätzlich sieht es die GMS nicht als eine ihrer primären Aufgaben an, Förderbeiträge zu sprechen. Sie hat auch nicht die Mittel dazu. Die GMS unterstützt ausnahmsweise und nach subjektivem Ermessen Projekte, die ihr vom Thema oder von der Trägerschaft her nahe verwandt scheinen und bei denen mit relativ kleinen Mitteln einem Minderheiten-Anliegen weitergeholfen werden kann. Ansonsten hilft die GMS mit Wort und Tat (z.B. durch Fürsprache bei Behörden oder durch organisatorische Mitarbeit, Networking etc.).

AUSBLICK 2021

Fischhofpreis der GRA und GMS 2021

Die GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus und die GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz, unterstützt vom Sigi und Evi Feigel-Fonds, werden im Herbst 2021 voraussichtlich wiederum den Nanny und Erich-Fischhofpreis verleihen, nachdem er im vergangenen Jahr coronabedingt ausgefallen ist.



INTERNA

Danke!

All ihren Mitgliedern dankt die GMS ganz herzlich für ihre Jahresbeiträge und Spenden, ebenso für ihr Engagement, Interesse und Mitdenken. Für Informationen, Anregungen und Hinweise von Mitgliedern oder befreundeten Organisationen zur Unterstützung unserer Arbeit sind wir jederzeit sehr dankbar.

Aktualisierung Mitgliederadressen / E-Mail-Adressen

Bitte informieren Sie das Sekretariat der GMS per E-Mail oder Telefon über allfällige Adressänderungen: [058 666 89 66](tel:0586668966) oder infogms@gra.ch.

Falls Sie GMS-Informationen auf elektronischem Weg erhalten möchten, senden Sie Ihre E-Mail-Adresse an: infogms@gra.ch.

Zürich, im April 2021